

Wilfried Hagemann
"Versöhnung durch (Er-)Kennen-Lernen"

Die Erfahrung der "Ökumenischen Schule"
19.3.2016

Im September 1981 hat Chiara Lubich hier in Ottmaring die Ökumenische Schule gegründet. Die Gründung erfolgte nach Gesprächen mit den Verantwortlichen der Kirchen vor Ort - damals Bischof Stimpfle (+ 1996) für die katholische und Landesbischof Dietzfelbinger (+ 1984) für die evangelische Kirche - sowie mit dem Aachener Bischof Klaus Hemmerle (+ 1994).

Die Zeit schien reif, den Angehörigen der Bewegung, die zu verschiedenen Kirchen gehören, durch eine solche Schule die Möglichkeit zu geben, einander auch in Glaube, Geschichte und Tradition ihrer Kirchen besser kennenzulernen. Ziel ist, um es in einfachen Worten zu sagen, in der Liebe als evangelische und katholische Christen zueinander zu wachsen, dass wir befähigt werden, unseren Beitrag für eine tiefere Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu geben.

Zeitgleich entstehen damals in der Fokolar-Bewegung **weitere Schulen des Dialogs**: in Großbritannien mit den Anglikanern, in der Schweiz mit den Reformierten, in den USA mit den Juden und auf den Philippinen mit den asiatischen Religionen.

Neben der unumgänglichen Klärung von Sachfragen, geht es uns auch um die **Klärung und Wahrnehmung der je eigenen Berufung zur Einheit und zur Ökumene**. Auf dieser Grundlage setzen wir uns ein für eine tiefere Einheit innerhalb der eigenen Kirche, unter den Christen der anderen Kirchen und im interreligiösen Dialog sowie im Dialog mit religionsfreien Menschen.

- **Das wesentliche Kennzeichen der ÖS ist die Verbindung von Glauben und Leben.**

Die **Methode** der ÖS beruht auf einem einfachen geistlichen Prinzip. Dozenten, Teilnehmer und Kursbegleiter geben sich als Vorgabe: **im Namen Jesu, das heißt in seiner Liebe zusammenzukommen**, auf

dass er selbst als der **eigentliche Lehrer** (vgl. Mt 23,10) **gegenwärtig** sein kann (vgl. Mt 18,20).

Das schließt die **Bereitschaft zum Hören** und zur **Offenheit den anderen gegenüber** ein - die Grundvoraussetzung für das gemeinsame Lernen in dieser „Schule“.

Wesentlich für das Gelingen eines Kurses ist die **Begegnung und der Austausch unter den Referenten und Referentinnen**. Sie unterziehen sich einem Prozess der gemeinsamen Erarbeitung der Referate.

Das bedeutet praktisch, dass die einzelnen Textentwürfe miteinander durchgegangen und überarbeitet werden, ohne dass dadurch das eigene Profil der jeweiligen Kirche verwischt oder aufgehoben würde.

Um diesen Prozess zu vereinfachen, kommen wir möglichst wenigstens einmal zu einem **Vorbereitungstreffen** für ein bis zwei Tage zusammen. Das andere geschieht mittels Korrespondenz, Telefonaten und/oder persönlichen Besuchen.

- **Dieser Dialog der Dozenten untereinander ist das eigentliche Lernmodell für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.**
- Der 1994 verstorbene **Bischof von Aachen** und Mitbegründer der ÖS, **Klaus Hemmerle**, charakterisierte die Methode der Ökumenischen Schule Ottmaring einmal folgendermaßen:

„Es muss für uns unmöglich sein, die Kirche des anderen nicht zu lieben.

Auf dieser Beziehungsebene haben wir dann einen besseren Einstieg in die Wahrheit.

Das ersetzt nicht die theologische Arbeit, sondern ermöglicht sie. Andernfalls würden wir Formel gegen Formel setzen und nicht verstehen, warum der andere so denkt.

Jeder muss lernen, seine eigene Position liebend zu erklären und den anderen und das Warum seines Anders-Seins zu verstehen suchen.

Dann tut sich von innen her ein Weg auf, die Wahrheit zu erschließen,

ja sogar einen Zuwachs an Wahrheitserkenntnis zu bewirken.“

Inzwischen haben **neun Kurse zu aktuellen Themen der Ökumene** stattgefunden, mit unterschiedlichen Referenten und Referentinnen der verschiedenen Kirchen. Voraussetzung ist, dass sie bereit sind, die Ziele der Schule mitzutragen und sich ihre Methode zu Eigen zu machen.

Wenn ein Kurs zum ersten Mal stattfindet, werden die einzelnen Referate per Video aufgezeichnet. Diese Videos dienen dann für weitere Wochenendkurse zum selben Thema.

Beim 9. Kurs der Ökumenischen Schule trafen sich am 13. und 14. Juni 2015 hier im Begegnungszentrum 140 Teilnehmende aus der Fokolar-Bewegung und der Vereinigung vom Gemeinsamen Leben. Sie befassten sich mit dem vom Vatikan und dem Lutherischen Weltbund 2013 veröffentlichten Konsens-Text „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ und versuchten, daraus einen neuen Blick auf die Geschichte der Kirchentrennung, vor allem aber neue Impulse für deren Überwindung zu gewinnen.

Die Vorträge, Podiumsgespräche und Fragerunden folgten einem Dreierschritt: Miteinander erinnern - voneinander lernen - gemeinsam weitergehen. worden.

Der evangelische Theologe **Dr. Theodor Dieter**, Direktor des Instituts für Ökumenische Forschung in Straßburg, lud dazu ein, die Reformation nicht nur als Kette von geschichtlichen Ereignissen zu sehen, sondern auch als Summe theologischer Einsichten der Reformatoren, an denen auch Katholiken sich freuen könnten.

Unter dem Motto "die Geschichte anders erzählen" zeigte Dr. **Matthias Fenski** auf, wie die katholische Kirche im II. Vatikanischen Konzil Entwicklungen aufgenommen hat, die eine Antwort sind auf die Anliegen der Reformation und verwies auf die Bedeutung der katholischen Lutherforschung.

Pfarrerin **Marilu Fischer** aus Plochingen stellte dar, wie sich aus den beiden Brennpunkten der Fokolar-Spiritualität - Jesus in seiner Verlassenheit am Kreuz und die Einheit des dreifaltigen Gottes - ein Raum eröffnet, in dem Kraft und Liebe für den weiteren ökumenischen Weg freigesetzt werden.

Ein besonderer Höhepunkt dieses 9. Kurses der ÖS war der Ökumenische Bußgottesdienst in der Pfarrkirche von St. Michael von Ottmaring, dem Landesbischof i.R. **Eberhard Rentz**/Stuttgart und ich gemeinsam mit 6 Laien feierten. Es war wie ein Modell für weitere

Gottesdienste, die wir im Zugehen auf das Gedenken an die Reformation von 1517 feiern sollten:

Dank für die schon jetzt bestehende Einheit,

Schuldbekenntnis konkret an Hand von drei schweren Wunden,

die sich Katholiken und Protestanten im Lauf der Geschichte zugefügt haben, und dann

das ausführliche Bußgebet mit Bitte an Gott um Vergebung, angelehnt an Formulierungen von Johannes Paul II..

- Fazit: Der 9. Kurs der Ökumenischen Schule Ottmaring konnte eine klare Einsicht vermitteln: Das 500. Gedenken der Reformation kann nicht nur, sondern muss von den Christen gemeinsam begangen werden. Alles andere wäre widersinnig.
- Die Ökumenische Schule bietet einen Raum, in dem sich eine tragfähige Freundschaft zwischen Christen unterschiedlicher Konfession entwickeln kann.

Wenn wir uns so in den anderen, in dessen Denken, in dessen Leben als Christ und in dessen Kirche einlassen, dass wir ihn und seine Kirche mit der ganzen Kraft der im Neuen Testament bezeugten Liebe annehmen, dann entwickelt sich ein Beziehungsraum, in den der Partner seinerseits wirklich eintreten kann; er kann dann auf seine Weise diese im Glauben gegründete Beziehung aufnehmen und vertiefen.

Genau dies geschieht bei den Kursen der ÖS.

- Die Teilnehmenden werden bestärkt, über die konfessionellen Grenzen hinaus, den Dialog aufzunehmen mit Menschen, die glauben, und auch mit jenen, die religionsfrei sind.